



SCANSPEAK
D3004/662000
16407-70 PW:2624
Made in Denmark

No: 244





Lautsprecher Peak Consult Sonora

Autor: Christian Bayer Fotografie: Rolf Winter

Lautsprecher als Wunder? Das ist übertrieben, mögen Sie denken. Aber ich stehe dazu, denn in den Jahrzehnten meiner Beschäftigung mit sehr vielen verschiedenen Lautsprechern habe ich noch nie etwas Vergleichbares wie mit den Peak Consult Sonora erlebt.



Ein Wunder

An welche Marken denken Sie, wenn Sie an Lautsprecher denken? Ich bin mir sicher, wenn wir eine audiophil gewichtete Umfrage dazu starten würden, würde Dynaudio unter den Top Ten, wenn nicht sogar unter den Top 5 landen. Die treibende Kraft hinter dem Erfolg der Dänen über Jahrzehnte war Wilfried Ehrenholz. Ein Deutscher, kein Däne, immerhin Hamburger, also nicht so weit vom Königreich Dänemark entfernt. Wilfried Ehrenholz hat sein Königreich Dynaudio abgegeben, weil er andere Vorstellungen als die neuen Mit- und schließlich Haupteigner hatte und das mit seinem Wunsch nach mehr Ruhe korrespondierte. Aber da gab es noch den einen Gedanken, das berühmte: „Was wäre, wenn?“ Was wäre, wenn Preisklassen und -Rahmen keine Rolle mehr spielen würden oder zumindest eine stark untergeordnete? Was, wenn er im Herbst seiner Karriere noch einmal all das umsetzen könnte, was ihn inhaltlich antreibt? Enter Peak würde man neudeutsch sagen.

Peak Audio wurde 1996 von Per Kristoffersen – einem Edelschreiner, salopp gesagt – gegründet und war unter Fans feiner Lautsprecher bekannt und respektiert. Kristoffersen hatte sich gedacht, dass die Gehäuse der Lautsprecher, die er so in die Finger bekam, doch nun wirklich besser gebaut werden könnten. Und genau da setzte er an; ein Ansatz, der der heutigen Firma sehr zugutekommt. Zum großen Erfolg fehlte es damals noch an Struktur und genau die brachten 2021 Wilfried Ehrenholz und Lennart Asbjørn, der als ehemaliger Spitzenkoch zusätzlich einen Background in großen Catering-Unternehmen hat, mit an den Tisch: extremes Abstimmungskönnen auf der einen und großes logistisches Verständnis auf der anderen Seite. So wurde aus Peak Audio die Firma Peak Consult, und da darf mit Karl-Heinz Fink ein weiterer entscheidender Mitstreiter nicht unerwähnt bleiben. Er steuert neben seiner jahrzehntelangen Freundschaft mit Ehrenholz und seiner unfassbaren Expertise einen perfekten Messgerätepark bei und darüber hinaus einen umfassenden Überblick über den Markt an Bauteilen und Chassis. Die Abstimmung obliegt Ehrenholz, aber dazu komme ich noch.

Schaut man sich einen typischen Peak-Lautsprecher an, unsere Ausführung in weißem Acryl zielt eher auf moderne Wohnland-





Lautsprecher Peak Consult Sonora

Vorherige Seite: Fast sehen sie zierlich aus, finden Sie nicht auch? Dann sollten Sie einmal versuchen, diese Lautsprecher anzuheben. Hier ist Peak Consult etwas Besonderes gelungen: optische und akustische Leichtigkeit aus einem massiven, sehr durchdachten Gehäusedesign zu generieren. Und diese Lautsprecher sind weit mehr, als ich Ihnen vermitteln kann

Unten: Auch wenn man es vielleicht denken könnte, sind dieser Audio Technology Tiefmitteltöner und der Scan-Speak Hochtöner nicht von der Stange. Wilfried Ehrenholz hat mir versichert, dass man sie so nicht kaufen kann, denn sie sind für Peak Consult modifiziert worden. Schon das bewusst angebrachte Stück Holz auf dem Magneten des Hochtöners weist eindeutig darauf hin

Rechts: Hier sieht man die „Holzapplikation“ auf dem Magneten des Hochtöners genauer. Auch er hat, wie so vieles an diesem Lautsprecher, die Aufgabe, sich um Resonanzen und Wärme zu kümmern, das eine ein Produkt des anderen. Das mag in dieser Form seltsam oder ungewöhnlich erscheinen, aber glauben Sie mir, das macht im Gesamtbild einfach nur Sinn

schaften, könnte man meinen, sie seien aus massivem Vollholz gebaut. Aber das wäre zu einfach, denn der Aufbau eines Peak-Gehäuses, konkret unserer Sonora, ist deutlich komplexer, und er ist und bleibt das Metier von Per Kristoffersen. Es wird in Schichten aus unterschiedlichen Materialien aufgebaut, denn die haben unterschiedliche Resonanzeigenschaften und können unerwünschte, aber zwingend entstehende Resonanzen in einem Lautsprechergehäuse in Wärme umwandeln, sodass sie keinen negativen Einfluss auf den Klang mehr haben. Das Prinzip ist für alle Peak-Lautsprecher gleich: Zwei bis drei Lagen verschiedener Sorten MDF bzw. HDF werden mit einem dauerelastischen, resonanzdämpfenden Leim verklebt. Bei den statischen Verklebungen setzt Kristoffersen andere Leime für maximal stabile und feste Verbindungen ein.

Im Fall der Sonora kommen so etwa 32 mm MDF/HDF plus die 14 mm Acryl für die Außenschicht zusammen – hier kann man auch Nussbaum oder Wenge bestellen. Dazu gesellt sich dann noch das Kunstleder, das nicht nur optisch einen Unterschied macht. Selten habe ich so edel verarbeitete





Gehäuse gesehen und kann Sie nur animieren, sich einmal einen Peak-Consult-Lautsprecher aus der Nähe anzusehen.

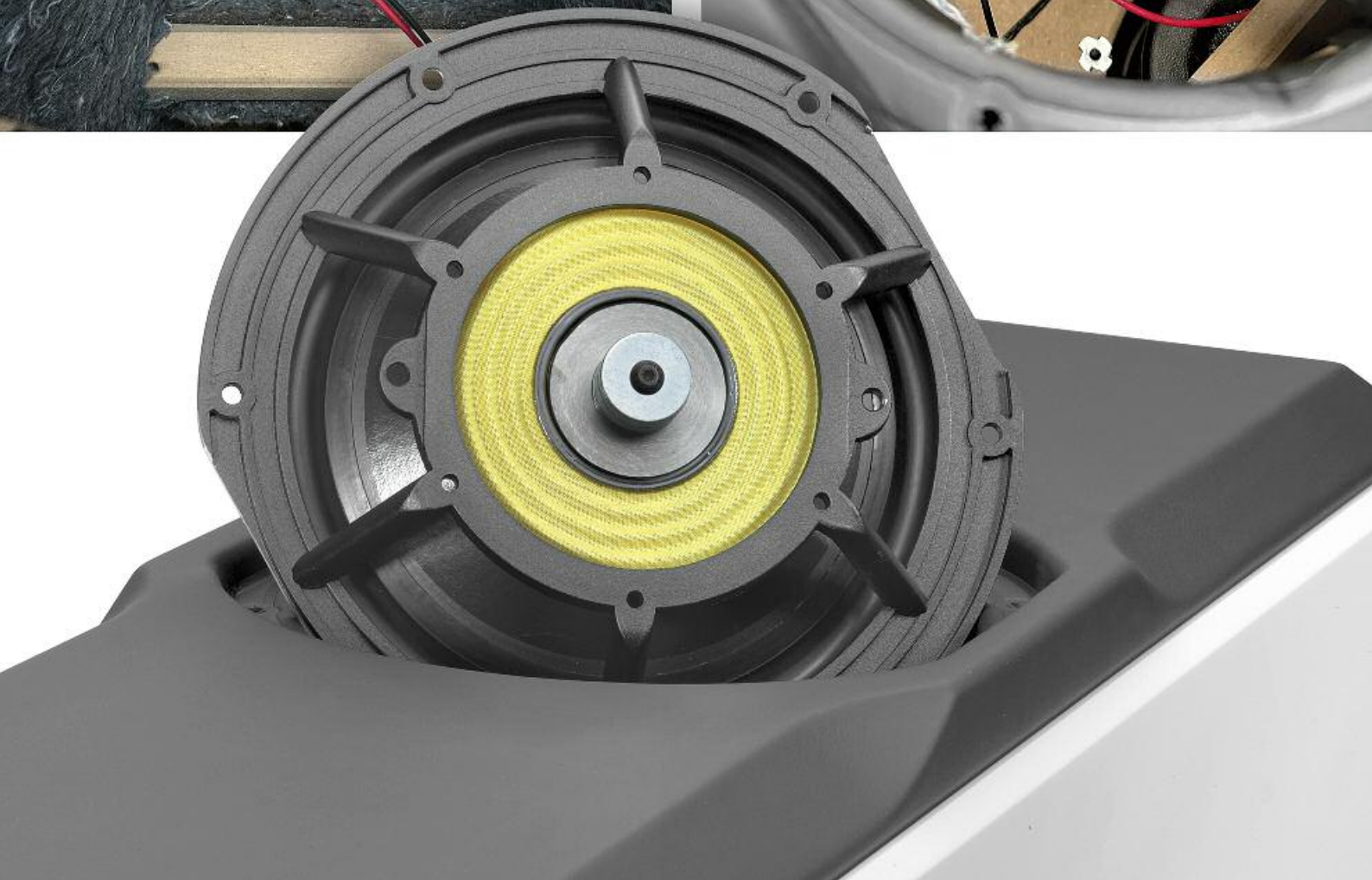
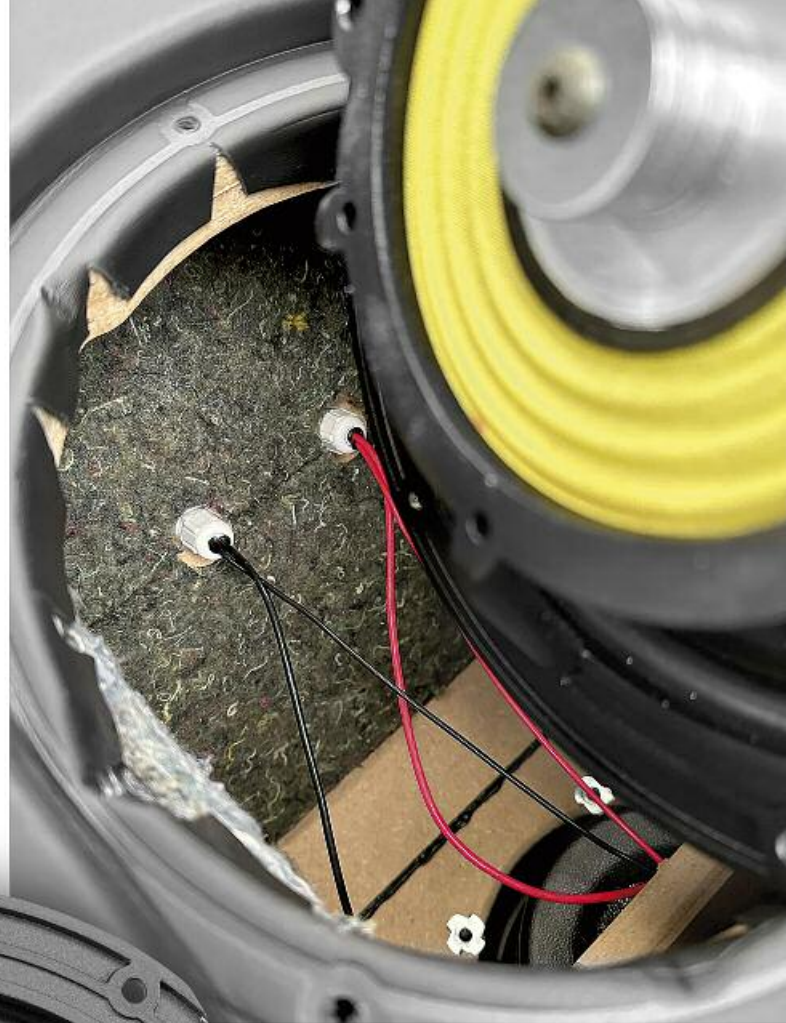
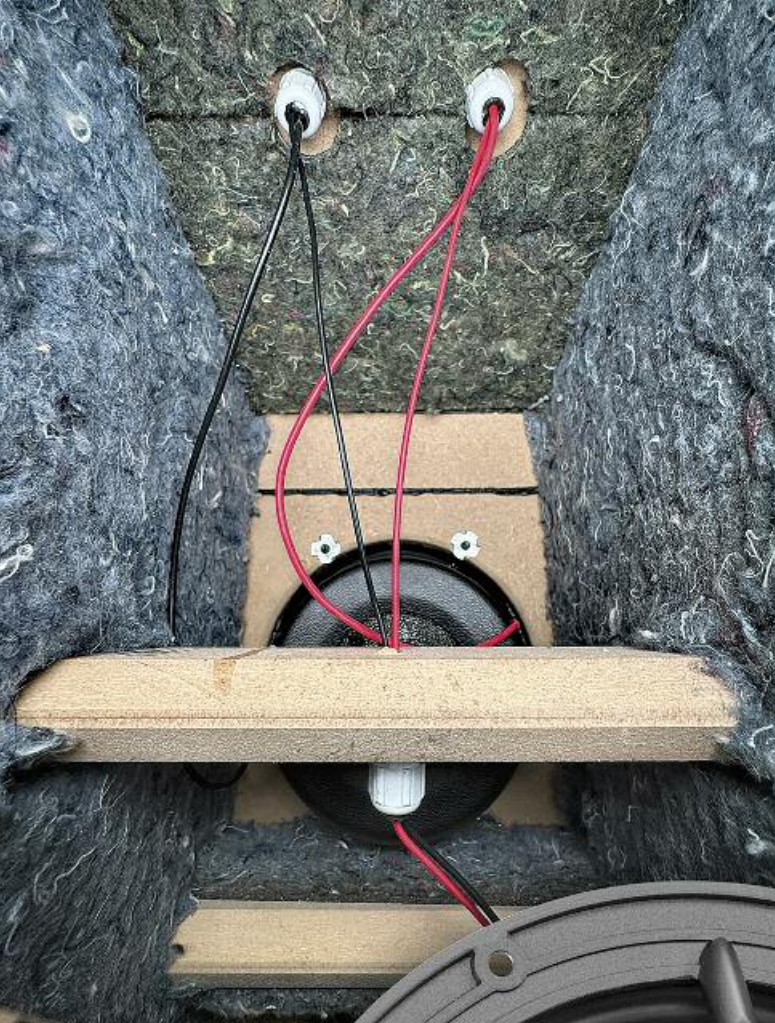
Im Gehäuse werden an neuralgischen Stellen zusätzlich spezifische HDF-Verstrebungen angebracht, um dessen Stabilität weiter zu erhöhen. Die Innenwände werden mit einem filzähnlichen Dämmstoff von 2 cm Stärke beklebt. Dadurch und durch die exakte Abstimmung von Chassis und Gehäuse braucht es so gut wie kein weiteres Dämmmaterial mehr, das eher Dynamik vernichten würde.

Die Sonora ist, wenn man so möchte, ein Zwei-Wege-Monitor auf einem massiven Sockel. Der obere Teil ist gegen diesen Sockel hin vollkommen abgedichtet. Im Sockel unten ist die Frequenzweiche in einer Kammer montiert, die komplett mit speziellem Sand gefüllt wird. Das haben sowohl Per Kristoffersen als auch Karl-Heinz Fink schon früher gerne getan. Wilfried Ehrenholz dachte, das wäre vielleicht ein wenig übertrieben – war es aber nicht, er hörte

den Unterschied. Die massive Basis, die sich durch den Sand ergibt, reduziert Gehäuseresonanzen weiter und verhindert, dass die Weichenbauteile zu Schwingungen angeregt werden. Der Sand sorgt zudem für absolute Temperaturstabilität. Schließlich ruht der Lautsprecher mit seinen Stellfüßen aus Edelstahl auf einer Keramikkugel mit minimalem Kontakt. Je nach Untergrund macht es Sinn, zusätzlich ein dämpfendes Oberteil hinzuzufügen, im *image-hifi*-Hörraum liegt Teppich, da ging das in die verkehrte Richtung. Wilfried Ehrenholz äußerte im Gespräch seine Verwunderung darüber, dass man überhaupt noch Unterschiede hören könne, wo die Gehäuse doch so effektiv gearbeitet seien. Aber man könne Klangunterschiede eben nicht messen, das habe er in seinem Entwicklerleben gelernt.

Was die Chassis-Spezifikationen anbetrifft, ist es aus seiner Sicht nicht zielführend, mit Details wie Membran-Materialien oder Ähnlichem zu argumentieren. Er sagt dazu: „Entscheidend ist, die richtige Definition aller Parameter zu bestimmen. Unsere Prioritäten möchten wir nicht kommunizieren, da sie ein Teil des wichtigen Know-how sind.“ Das kann ich prima akzeptieren. Dank seiner Scan-Speak-Vergangenheit und trotz einiger Besitzerwechsel hat Ehrenholz ein sehr gutes Verhältnis zu der Firma, genau wie zu Audio Technology, die Per Skaaning, Sohn seines ehemaligen Partners Ejvind, leitet. So kann er sich von ihnen ziemlich genau die Chassis fertigen lassen, die er braucht, basierend auf existierenden Designs. Auch hier ist die Maxime: „Je besser das Chassis, desto weniger muss man es korrigieren.“ Das ist vielleicht der größte Unterschied zu Dynaudio, wo er eigene Chassis bauen konnte. Bei der Sonora fiel die Wahl auf einen Scan-Speak-Hochtöner und einen Audio-Technology-Tiefmitteltöner.

Steht das Konzept für einen Lautsprecher, werden zwei Prototypen gebaut, einer geht nach Hamburg, der andere zu Fink nach Essen. Dann wird so lange gemessen und experimentiert, bis alle zufrieden sind und man sich der Weiche widmen kann. Hier geht es Ehrenholz vor allem darum, etwaige Unregelmäßigkeiten und Phasenprobleme intelligent zu



kompensieren – ob das mit 6, 12 oder auch 18 dB sinnvoll machbar ist, zeigt die jeweilige Konstellation. Da kommt natürlich wieder die geballte Erfahrung von Ehrenholz und Fink zum Tragen, denn ohne deren messtechnische Expertise käme man nie ans Ziel. Wenn dann alles passt, und das darf man wörtlich nehmen, kommt der Lautsprecher zu Ehrenholz, und es beginnt das, was er am meisten liebt: das Abstimmen der Weichenbauteile ähnlich einem Koch, der sein Essen abschmeckt. Zu den verwendeten Bauteilen hat Ehrenholz eine klare Meinung: Was am besten klingt, wird verbaut. Das muss nicht teuer sein, ist es aber nicht selten. Schön sein Kommentar dazu: „Unser Job ist, hier die richtige Auswahl zu treffen. Peak-Frequenzweichen werden nie einen Schönheitswettbewerb gewinnen, denn alle Verbindungen werden mit einer elastischen Masse versiegelt, ebenfalls um Resonanzen unmöglich zu

Oben links: Auf dieser Aufnahme kann man die Gestaltung des Innenvolumens der Sonora sehr gut erkennen. Zum einen ist da der dicke Dämmstoff, der filzähnliche Eigenschaften hat und auf alle Innenwände geklebt wird. Und dann zwei der massiven Querverstrebungen, die das ohnehin schon „ruhige“ Gehäuse noch resonanzärmer machen. Es funktioniert

Oben rechts: Hier kann man sehr schön erkennen, wie sauber und sorgfältig das alles gearbeitet ist. Dafür wurde der Passivbass – deshalb kein Magnet auf der Rückseite seines Korbs – aus seiner Öffnung geschraubt. Man sieht, dass er nicht einfach nur in das MDF-HDF-Sandwich eingeschraubt, sondern sorgfältig gedämmt wird. Im Hintergrund die Peak-Verkabelung

Links: Das ist der Passivbass auf der Rückseite des Gehäuses – alles andere als ein Leichtgewicht ist er genau für das Volumen entwickelt worden und ersetzt eine Bassreflexlösung. Darauf legt Wilfried Ehrenholz sehr großen Wert: Alle Chassis müssen mit dem Gehäuse eine perfekte Einheit eingehen. Das erleichtert ihm die Arbeit an der Weiche

machen.“ Dazu kommt noch eine Impedanzlinearisierung, die den Verstärker eine stabile Last „sehen“ lässt, ihm die Arbeit also erleichtert. Bei der Innenverkabelung hat man sich auf ein Fabrikat festgelegt, das man tunlichst nicht tauschen sollte, da sich die Gesamtbalance sonst ändert.

Und nun zum Wunder aus meiner Überschrift. Da-libor Beric vom DREI H Vertrieb und Peak Consult Verkaufsmanager Mike Picanza flogen extra nach München, um sich der Aufstellung der Sonora anzunehmen. Ewas übertrieben, dachte ich, aber bitte sehr. Allerdings hatte mir Wilfried Ehrenholz schon gesagt, dass man zu viel Potenzial verschenke, wenn man die Lautsprecher nicht wirklich perfekt aufstellt. Die Herren kamen, es wurde gerückt, Abstände zu den Wänden vermessen, Wasserwaagen gezückt – bei der nach hinten geneigten Deckplatte der Sonora nicht ganz so banal – und dann gehört. So ging das eine Zeit, bis, ja bis das Wunder geschah. Und das meine ich stockernst, weil ich so etwas noch nie erlebt habe. Wir haben, um die Unterschiede greifen zu können, immer wieder „Cocoon“ von Björks Überalbum *Vespertine* (Polydor 589000-2, Europe 2001, CD) gespielt. Bei Björk bin ich immer hin- und hergerissen zwischen totaler emotionaler Bindung und einer Form von Widerwillen ob ihres teilweise übertriebenen Manierismus. Dieses Album aber und besonders dieses eine Stück treffen mich emotionol ganz tief. Schon beim Einrichten höre ich neue Schattierungen in ihrer Stimme, treffen mich elektronische Klänge wie wärmende Sonnenstrahlen. Besonders eine der Elektronikfritteleien von Thomas Knak erschien mir immer wie eine Art Geräusch, und auf einmal, nachdem Mike Picanza einen der beiden Lautsprecher eine Winzigkeit mehr eingewinkelt hatte, entstand eine Art schlüssige Verbindung beider Schallwandler, sodass das vermeintliche Geräusch eine Textur, ein Gesicht bekam und plötzlich wie eine statische Entladung wirkte. Wieso hatte ich das früher noch nie gehört und wie kann das durch minimales Verrücken plötzlich so deutlich werden? Ich kann es Ihnen nicht erklären, nur so viel: Das genau ist das berühmte Einrasten, das ich so deutlich noch



Ich habe viel über die Massivität des Gehäuses geschrieben. Hier lässt sich das besonders gut nachvollziehen. Man erkennt am aufgestellten Brett die Sandwichbauweise und die extrem akkurate Verarbeitung. Finden Sie nicht auch, dass das aussieht, als sei es für die Ewigkeit gebaut? Unter der hinteren Platte verbirgt sich dann noch etwas ...

nie gehört habe. Dasselbe Stück wirkt wie ein anderer Mix oder ein alternativer Track. Sie denken, ich spinne? Verstehe ich sehr gut und ich würde das vielleicht auch denken. Aber ich gebe hier keine Meinung, sondern eine Erfahrung wieder und kann Sie nur dazu anregen, ja möchte Sie wirklich bitten, diese Erfahrung auch zu machen, wenn es Ihnen möglich ist.

Das Rundstrahlverhalten der Sonora ist zwar gut, aber nicht so gut wie beispielsweise das eines LS3/5a Monitors. In Wirklichkeit ist die Sonora ein Lautsprecher, der vom konzentrierten Hören im Sweet Spot profitiert. Das wird bei den *Drei Mandolinenkonzerten* von Pergolesi / Cecere / Giuliano (Erato ZL 30565, Deutschland 1977, LP) deutlich. Dass eine Mandoline so delikate, so weiträumig und nicht nur



... die Weiche nämlich. Sie wird zur Resonanzberuhigung komplett mit Sand befüllt, der zudem die keineswegs banale Aufgabe übernimmt, für absolute Temperaturstabilität zu sorgen. Das mag vielleicht übertrieben erscheinen, ist es aber nicht, es trägt zum perfekten Gesamtkonzept bei, durch das dieses einmalige Klangvermögen entsteht

klein und irgendwie exotisch klingen kann, weiß ich erst durch den Fokus, die Geschlossenheit und die musikalische Logik, die ich mit der Sonora erlebe. Alle dynamischen Abstufungen und tonalen Ausformungen werden so deutlich, so griffig und doch sanft präsentiert. Wir lassen die Lautsprecher jetzt noch nicht mit höheren Pegeln laufen, und gerade das leise Hören vermittelt eine Präsenz, einen Nachdruck, eine Finesse und ja, eine innere Logik, die ich atemberaubend finde. Die Musik atmet, ich kann unglaublich tief in die Aufnahme, besser in den Aufnahmeraum hinein hören, die Delikatesse ist der Triller, ein einziges Vergnügen, vor allem tonal, und darauf lege ich den größten Wert. Wie das geht? Fragen Sie Peak.

Ich habe Lust auf die Stones und zwar auf „Brown Sugar“ von *Sticky Fingers* (Polydor 376 481-1, RE EU 2015, LP). Ich mag die Kombination von Keith Richards und Mick Taylor an den Gitarren besonders gerne, frage mich aber jetzt, was Charlie Watts da eigentlich auf seinen Drums spielt – das ist ja atemberaubend, so perkussiv und interessant habe ich ihn noch nie gehört. Genau wie die Saxofonakzente von Bobby Keys. Auch solche Musik funktioniert also überragend, aber mich zieht's dann doch wieder mehr zum Feinen hin, zu Mary Halvorson und ihrem göttlichen Amaryllis Sextet. Ihr aktuelles Album *Cloudward* (Nonesuch 075597902334, NL 2024, LP) ist ein Musterbeispiel dafür, wie moderner Jazz klingen kann. Jazz, der zwar auch auf seinen Vorbildern aufbaut, sie aber nicht kopiert und so etwas Einzigartiges schafft. Lassen Sie sich nicht täuschen, wenn Sie nach Bildern von Mary Halvorson schauen oder sie gar einmal live erleben, wozu ich Ihnen nur raten kann. Sie mag „normal“ aussehen, was sie aber auf ihrer Gitarre veranstaltet, ist, als hätten Sie psychedelische Drogen eingenommen. Nicht dass Halvorsons Musik nur rasant wäre, ganz und gar nicht. Aber sie ist bar jeglicher Kategorisierung, irre, geerdet, abgefahren und einfach nicht greifbar. Sehr greifbar ertönen dann aber die Vibrafonklöppel von Patrica Brennan auf „The Tower“. Wie zum Pflücken realistisch, textural griffig und mit täuschend banalen Riffs von Mary Halvorson garniert, bevor der Bass und die elegant arrangierten Bläser eine so wunderbare Struktur in das Stück bringen, dass ich selbst abheben möchte. Patricia Brennan

Mitspieler

Analoglaufwerk: Acoustic Signature Typhoon NEO **Tonarm:** Acoustic Signature TA-5000 NEO **Tonabnehmer:** Miyajima Takumi L **Phonovorstufe:** Gryphon Elektra / Orestes **CD-Player:** Audio Note UK CD 3.1x/II **Vollverstärker:** MBL N51 **Lautsprecher:** T+A Solitaire S 530 **Kabel:** Axmann Silver (NF); Kimber All Clear (LS) **Zubehör:** Audioplan PowerStar SIII und Kabel



Interview mit Wilfried Ehrenholz

Christian Bayer: Warum sind Sie bei Peak eingestiegen? War Ihnen der wohlverdiente Ruhestand nicht genug? Oder anders gefragt: Gab es einen Wunsch oder vielleicht mehrere, die sich mit Dynaudio nicht verwirklichen ließen?

Wilfried Ehrenholz: Nach dem Verkauf von Dynaudio hatte ich viel mehr Zeit für private Dinge, insbesondere Musik zu hören und mich an meinen Enkeln zu erfreuen. Aber nach drei bis vier Jahren entstand in mir das Bedürfnis, die Qualität meiner früheren Lautsprecher zu verbessern. Mit der jahrelangen Erfahrung hatte ich konkrete Vorstellungen, was ich besser machen könnte. Dann entwickelte sich eine Möglichkeit, diesen Wunsch zu verwirklichen, ohne Kompromisse in irgendeiner Form zu machen. Seit jeher bin ich davon überzeugt, dass es Kunden gibt, die nach Produkten mit genau diesen Genen suchen.

Christian Bayer: Warum haben Sie sich für Peak entschieden? Was genau hat Sie an dieser Firma gereizt?

Wilfried Ehrenholz: Eigentlich wollte ich nach den intensiven Jahren mit Dynaudio keine neuen geschäftlichen Aktivitäten beginnen. Als sich die Möglichkeit bot, Peak zu übernehmen, war ich zunächst überhaupt nicht für diesen Gedanken offen. Am Ende hat mich aber die unglaublich gute Gehäusekonstruktion und die Qualität im Detail motiviert, meine Zurückhaltung zu überwinden. Das und meine Erfahrung in der Lautsprecherentwicklung waren eine sehr reizvolle Ausgangsbasis für kompromisslose Lautsprecher. Und das Arbeiten an Klang-Perfektionierung ist für mich keine Arbeit, sondern Leidenschaft.

Christian Bayer: Wie sah das Lautsprecher-Programm bei Peak aus, als Sie dort 2021 eingestiegen sind?

Wilfried Ehrenholz: Peak war nie eine große Firma, dafür umso kreativer. Im Laufe der Jahre gab es für mich eine fast unüberschaubare Anzahl von Modellen. Allerdings fehlte hier ein wenig eine Modellstrategie, und meine Erfahrung ist, dass eine Produktlinie auch für den Kunden verständlich und nachvollziehbar sein sollte. Auch entsprachen die klanglichen Eigenschaften nicht so ganz meinen Vorstellungen. Wir starteten mit Peak 2.0.

Christian Bayer: Was genau haben Sie an den bestehenden Modellen geändert?

Wilfried Ehrenholz: Wir entschlossen uns, mit völlig neuen Lautsprechern zu starten. Zwar haben wir die Gehäusebasis von bestehenden Modellen übernommen, die Details sowie die Frequenzweichen und die Abstimmung wurden ganz neu definiert. Wir sind mit drei Modellen gestartet: Sonora, Sinfonia und El Diablo. Die El Diablo war in der Basis bereits ab 2007 ganz erfolgreich, aber durch die neue Entwicklung hat dieses Modell einen großen Schritt gemacht.

Christian Bayer: Sie arbeiten in der Entwicklung mit Karl-Heinz Fink zusammen. Wie lange kennen Sie sich schon und woher?



Wilfried Ehrenholz: Peak Consult Mitinhaber

Wilfried Ehrenholz: Wir kennen uns schon etwa 50 Jahre. Ich hatte als Student den Vertrieb von Scan-Speak-Chassis übernommen und Karl-Heinz betrieb seinerzeit ein echtes High-End-DIY Geschäft in Duisburg. Bei uns beiden hat sich danach eine interessante Reise durch die HiFi-Welt entwickelt. Karl-Heinz hat für unzählige HiFi-Unternehmen entwickelt und unglaublich viele Testieger erschaffen. Ich habe mich dagegen für die Gründung und den Aufbau von Dynaudio entschieden und hier meine Ziele fast 40 Jahre verfolgt.

Christian Bayer: Wie genau läuft die Zusammenarbeit ab, wer macht was?

Wilfried Ehrenholz: In meiner Dynaudio-Zeit hatten wir die besten Messgeräte, und ich kann mir Lautsprecherentwicklung ohne diesen Background nicht vorstellen. Man kann zwar rein messtechnisch keine gut klingenden Lautsprecher ent-

wickeln, aber es lässt sich eine Ausgangsbasis ohne offensichtliche Fehler schaffen, bevor die Hörsessions beginnen. In einer kleinen Manufaktur wie Peak war es völlig unrealistisch, all diese Investments in Messtechnik darzustellen. So kam ich mit Karl-Heinz ins Gespräch, der mit seiner Consulting-Firma perfekt ausgestattet ist. Dadurch haben wir rein technisch eine professionelle Basis und gemeinsam so an die 100 Jahre Lautsprecherentwicklung auf der Uhr. Wir machen die Messungen und auch Hörtests in Essen wie auch bei mir zu Hause. In Middelfart, Dänemark, werden dann in unserer Manufaktur die Gehäuse in Handarbeit hergestellt und die Lautsprecher endgefertigt.

Christian Bayer: Würden Sie sagen, dass Sie alleine für die Abstimmung verantwortlich sind?

Wilfried Ehrenholz: Das kann man so sagen ...

Christian Bayer: Wann genau beginnt Ihr spezielles Feintuning und wie dürfen wir uns das vorstellen?

Wilfried Ehrenholz: Wenn ein Konzept messtechnisch ok ist, beginnt das Hören. Dann Optimierung, Messen – danach wieder Hören. Und diese Prozedur wird viele, viele Male fortgesetzt, bis ich mit dem Gesamtergebnis zufrieden bin.

Christian Bayer: Wie lange hat das im Fall der Sonora gedauert?

Wilfried Ehrenholz: Da wir parallel an drei Modellen gearbeitet haben, kann ich das nicht so genau sagen, aber insgesamt bis zum Produktionsstart haben wir etwa acht Monate gebraucht. Das ist ei-

ne unglaublich kurze Zeit. Das war aber nur möglich, weil wir eben über diese Erfahrung verfügen. Für die weiteren Projekte nehmen wir uns allerdings mehr Zeit.

Christian Bayer: Wie genau darf ich mir die Arbeit bei Peak vorstellen? Wohnen Sie wieder in Dänemark oder fahren Sie ab und zu dorthin?

Wilfried Ehrenholz: All die Jahre habe ich nie in Dänemark gewohnt und auch jetzt halten sich meine Trips nach Middelfart in Grenzen. Mein Partner Lennart Jensen managt die Produktion und die Administration und der nach wie vor bei uns aktive Firmengründer Per Kristoffersen sorgt für die unvergleichbaren Gehäuse. Nachdem wir schließlich Anfang 2024 Mike Picanza als Sales- und Marketingmanager eingestellt haben, bin ich vom Tagesgeschäft des Vertriebs befreit und kann mich voll meinem Thema, der Musikwiedergabe, widmen.

Christian Bayer: Planen Sie neue Modelle und wenn ja, wie sollen die aussehen?

Wilfried Ehrenholz: Natürlich geht die Reise weiter. Mit dem Referenzmodell Dragon Legacy haben wir nach meiner Überzeugung einen neuen Maßstab für realistische, natürliche Musikwiedergabe gelegt. Wir werden allerdings die Produktpalette sehr überschaubar halten. 2026 planen wir, auf der High End in Wien ein weiteres Modell zu präsentieren, über Details möchte ich allerdings noch nichts sagen, lassen Sie sich überraschen.



Links: So sieht die Sonora mit ihrem Passivbass von hinten aus. Auch hier besticht die trügerisch schlichte Eleganz. Trügerisch deshalb, weil dahinter irre viel Arbeit und Know-How steckt

Rechts: Nicht vom Zubehöriteilregal. Die Peak-Lautsprecheranschlussbuchsen bieten allen Kabelenden definierte und sichere Gegebenheiten: Bananas, Gabelschuhen oder blankem Draht

Unten: Ebenso die Edelstahl-„Füße“, die einen sicheren Stand mithilfe einer unsichtbaren Teflonkugel gewährleisten. Die Dämpfer auf der Oberseite können sinnvoll sein, müssen es aber nicht

spielt dann ein Solo, das mich praktisch genau dazu bringt, so sehr schwingen ihre Schläge ein und aus, bevor der Bandklang wieder anschwillt, wozu Mary Halvorson mit winzigen Akzenten die Kommandos gibt. Diese Art von Musik kann man mit weniger guten Lautsprechern nicht wirklich verstehen und schon gar nicht genießen. Mit der Sonora wird sie zum Soundtrack einer inneren Befreiung, einem Abwerfen aller Fesseln und dem Eintauchen in eine unglaublich reiche Welt, die Welt der Mary Halvorson, ermöglicht durch die Peak Consult Sonora. Mehr geht nicht.

Lautsprecher Peak Consult Sonora

Prinzip: 2-Wege-Standlautsprecher mit Passivbass **Frequenzgang:** 28 Hz – 30 kHz **Übergangsfrequenz:** 2,2 kHz **Wirkungsgrad:** 85 dB (1 W/1 m) **Impedanz:** 4 Ohm mit PLIC (Peak Linear Impedance Control) **Ausführungen:** Vollholz Nussbaum oder Wenge, Acryl, Mitternacht-Schwarz, Reinweiß **Maße (B/H/T):** 28/113/38,6 cm **Gewicht:** 68 kg **Garantie:** 5 Jahre **Paarpreis:** 25000 Euro

Kontakt: DREI H Vertriebs GmbH, Kedenburgstraße 44 / Haus D, 22041 Hamburg, Telefon 040/37507515, www.3-h.de
